

Das Herz sprechen lassen

BAD HOMBURG In der Schreibwerkstatt: Beredte Schüler treffen sich zu Poetry-Slam-Workshop

VON KATJA SCHURICHT

Schon länger beschäftigt sich Alexandro Moldova mit Poetry Slam. Jetzt möchte der 18-Jährige wissen: „Wie schreiben andere in meinem Umfeld, die auch in meinem Alter sind?“

Ein Poetry-Slam ist ein literarischer Wettbewerb, bei dem selbst verfasste Texte innerhalb einer bestimmten Zeit vorgetragen werden. Die Zuhörer küren anschließend den Sieger. Moldova, Schüler der Oberstufe des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums (KFG), freut sich nun auf den Austausch und vor allem die Inspiration von den anderen 35 Teilnehmern, die alle eins gemeinsam haben: Sie lieben es, Geschichten zu schreiben und auch ihre Erlebnisse und Emotionen in Worte zu verpacken.

Sprachverliebte Schüler

„Hier kommen wir vom Schultag weg und können den Fokus auf das Schreiben legen und unsere Gedanken freien Lauf lassen“, sagt Lejla Drustinac (18, Schülerin der PRS). Die 36 Jugendlichen haben sich jetzt zum Startschuss der Aktion „Wortgewandt“ in der Humboldtschule (HUS) getroffen. Dahinter verbirgt sich ein Poetry-Slam-Abenteuer, das in diesem Umfang Premiere feiert: Erstmals haben Lehrkräfte der Bad Homburger Humboldtschule (HUS), des KFG und der Philipp-Reis-Schule (PRS) Friedrichsdorf ihre Kräfte gebündelt und Schülerinnen und Schüler der Deutsch-Leistungskurse zu einem Poetry-Slam in drei Akten eingeladen.

Das Ganze findet als Schulwettbewerb im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „LemaS“, Leistung macht Schule, statt, bei der alle drei weiterführenden Schulen kooperieren. Ziel ist, besonders leis-



Wenn Gefühle sprechen lernen: Tipps von Profi Lars Ruppel (3.v.li) nehmen Clara, Lejla, Alexandro, Stella und Caro (v.li) gerne an. FOTO: SCHURICHT

tungsstarke Schüler – in diesem Fall Schreibbegeisterte – zu stärken. Impulsgeber für „Wortgewandt“ waren Alexander Döpke (HUS), Michael Lembach (KFG) sowie Katharina Sondermann (PRS).

„Im Unterricht ist das Schreiben oft etwas Verkopftes“, fügte Alexander Döpke hinzu. „Beim Poetry-Slam hingegen zählt, sich von den Emotionen leiten zu lassen“, sagte Döpke.

So ein Format in dieser Dimension ist auch für Lars Ruppel neu. „Ich bin dankbar für diese Initiative und froh, dass der Kunst so Raum gegeben wird“, erklärt der mehrfache Deutsche Meister im Poetry-Slam und Slam-Veranstalter. Ruppel hat den ersten Teil des Projekts, den „Masterclass-Workshop“, geleitet. Zur Einstimmung hatte er zuvor in der Aula der

HUS selbst performt und mit seinem Publikum zum Warmwerden kleine Übungen mit Wortspielen und Assoziationen gemacht.

Tipps vom Slam-Profi

Im daran anschließenden Workshop hat Ruppel den Jugendlichen das nötige Rüstzeug mit auf den Weg gegeben. „Überlegt Euch, was Euer Thema ist und dann lasst diese ersten Gedanken raus“, meinte Ruppel. Der Flow, so der Sprachakrobat, finde sich dann von alleine. „Schreibt möglichst viel, streicht am Ende lieber 5000 Wörter durch und lasst 1000 stehen. Denn: Ein Text entsteht beim Schreiben.“ Eine Struktur, ergänzte er, könne man

dem Text dann immer noch geben, denn daran zu feilen sei auch Teil des Prozesses.

Sein wichtigster Praxis-Tipp: „Separiert euch, tretet nicht in Bezug zu jemandem. Zum Schreiben braucht man nur sich selbst, es geht nur um eure eigenen Gedanken“, betonte er. „Schreiben ist oft auch anstrengend und manchmal holt man dabei Themen raus, die man vielleicht sonst bewusst ausblendet. Doch das alles lohnt sich“, stellte er klar. „Am Ende merkt Ihr, dass man die Energie, die Ihr in einen Text hineinsteckt, 100-fach zurückbekommt.“ Oft werde er gefragt, ob er eine Art Notfall-Kit habe. „Entscheidend ist, nicht zu verzagen. Falls es mal nicht weitergeht, hilft nur, diese Stelle zu ignorieren und einfach weiterzu-

machen. Damit verhindert Ihr eine Schreibblockade.“ Beim Slam ist alles erlaubt: „Reimen müsst Ihr nicht, könnt Ihr aber. Was Ihr auch machen könnt, ist verschiedene Sprachen zu mixen.“ Dann teilte Ruppel mit seinem schreibhungrigen Publikum noch seinen Motivationstrick, einen etwas absurd klingenden „Power-Poetry-Spruch“: „Ich bin müde, ich bin ein Pony, ich kann gar nichts.“ Ein selbstironisches Mantra, das den jungen Leuten sehr gut gefallen hat. Dann hieß es für die 36, selbst kreativ zu werden. Auch nach dem Workshop haben die „Wortgewandt“-Artistinnen und -Artistinnen noch Zeit, an ihren Texten zu feilen – bis dann jede Schule sich für die besten vier entscheidet. Diese zwölf Schülerinnen und Schüler treten im dritten Akt des Projekts an – dem Poetry-Slam. Beim Finale geht es für die Auserwählten auf die Bühne. Am Freitag, 22. November, um 19.30 Uhr, startet in der Aula des KFG der Poetry-Slam.

Dass das freie Schreiben dank dieser Erfahrung für die Jugendlichen einen großen Stellenwert bekommt, freute das Lehrer-Trio von HUS, KFG und PRS. Schließlich sei für diese Form im Unterricht kaum Zeit. „Schreiben ist ein einsames Geschäft, dann allerdings seinen Text zu performen, auf der Bühne zu stehen und ganz viel von sich zu zeigen, sich zu trauen, ist dann doch etwas ganz anderes. Das wird für die Schülerinnen und Schüler ein tolles Erlebnis, das ihr Selbstvertrauen und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit stärkt“, davon ist Katharina Sondermann überzeugt. Was auch hinzukommt für die zwölf Finalisten: Sie und ihre Texte, die eine Form von Seelenschau sind, werden vom Publikum bewertet. „Das muss man auch erst mal aushalten können“, fand Michael Lembach.